



## Der verbotene Kinderwunsch (1/3)

FalterAusgabe 08/2022 | Seite 40, 41, 42 | 23. Februar 2022  
Auflage: 46.000 | Reichweite: 241.000

Kinderwunschzentrum

40 FALTER 8/22 STADTLIBEN

## Der verbotene Kinderwunsch

**Anfang 30, Karriereziele, Pandemieeinsamkeit. Viele Frauen wollen gerade ihre Eizellen für später einfrieren lassen. Das Problem: In Österreich ist das illegal**

REPORTAGE: KATHARINA KROPSHOFER, ILLUSTRATION: VALERIE TIEFENBACHER

Das mit dem Kinderkriegen sei immer wieder Thema gewesen. Ganz normal, wie bei so vielen, die Ende 20 und in einer langen Beziehung sind.

Doch im Sommer 2020 trennte sich Marinas\* Freund von ihr. „Ich hatte furchtbaren Liebeskummer und wusste, dass ich nicht sofort wieder wen finde“, sagt sie.

Jetzt ist Marina 30, arbeitet im medizinischen Bereich, hat wenig Freizeit. Sich in der Pandemie zu verlieben ist schwierig, die Karriere will sie nicht einfach so zur Seite räumen. Aber langsam bekommt Marina Stress: Ihr Körper macht eine Schwangerschaft mit jedem Jahr unwahrscheinlicher.

Am praktischsten wäre es, die Familienplanung auf Eis zu legen, wortwörtlich. Sie findet eine befreundete Gynäkologin, die ihr Eizellen entnimmt und einfriert. Für die Zukunft, wenn sie den Partner fürs Leben gefunden hat, aber das mit dem Schwangerwerden schon schwieriger geworden ist.

Ihr Problem: In Österreich ist dieser Eingriff illegal.

Wenn ein österreichischer Arzt Eizellen ohne dringenden medizinischen Grund einfriert, macht er sich laut Paragraph 23 des Fortpflanzungsmedizingesetzes strafbar. Jenseits der Grenze, in Deutschland oder in Tschechien, dürfen Frauen wie Marina ihre Eizellen aus sozialen Gründen einfrieren lassen. Also auch dann, wenn bei ihnen noch genügend heile Zellen im Eierstock ruhen.

US-amerikanische Arbeitgeber wie Facebook oder Apple bezahlen sogar für die Operation, dort gibt es auch regelrechte Spendenprogramme: Wer seine Eizellen einfrieren lässt und einen Teil spendet, bekommt in manchen Kliniken die Behandlung gratis. Das Bedürfnis danach ist in vielen reichen Ländern gestiegen.

**Viele gebildete Frauen binden sich** erst spät, nach der akademischen Laufbahn, Auslandsaufenthalten und ersten Karriereschritten denken sie an die Familiengründung. Das Alter der ersten Mutterschaft verschiebt sich in Europa seit Jahren nach hinten. In Österreich sind Frauen im Durchschnitt 31 Jahre alt, 1988 lag dieses Alter noch bei 26,6 Jahren.

Was sich aber nicht verändert hat: Das Alter bleibt aus biologischer Sicht der entscheidende Faktor beim Kinderkriegen. Die Medizin hat Lösungen dafür geschaffen. Die Zahl der Frauen, die sich fürs Social Egg-Freezing entscheiden, hat sich laut der Londoner Women's Clinic seit 2014 verdreifacht.

In der Corona-Pandemie ging es dann richtig los: Obwohl Fertilitätskliniken in den USA teils monatelang geschlossen waren, gab es nach 2019 weit mehr solcher Behandlungen, in manchen Kliniken um 50 Prozent mehr, berichtet das Magazin *Time*. Die britische Human Fertilisation and Embryology Authority nennt Social Egg-Freezing den am schnellsten wachsenden Sektor der Reproduktionsmedizin.

Auch bei ihr fragen jede Woche mehrere Patientinnen deswegen an, erzählt eine Innsbrucker Gynäkologin. Noch vor einem



**Gerade in Österreich, wo die Geburtenzahlen so abnehmen, wäre es volkswirtschaftlich kein schlechter Ansatz, die Frauen bei Schwangerschaften zu unterstützen**

ANDREAS  
OBRUCA,  
KINDERWUNSCH-  
ZENTRUM AN  
DER WIEN

**Wir sind doch jenseits der Zeiten, wo Politiker einer männlich dominierten Gesellschaft Entscheidungen über Frauen treffen**

CHRISTIANE  
DRUML,  
VORSITZENDE  
BIOETHIK-  
KOMMISSION

Jahr seien es höchstens ein, zwei pro Monat gewesen. Nur: Helfen könne sie den Patientinnen nicht.

In Österreich ist der Eingriff verboten, aber nicht unverwirklicht. 5308 Eizellen sind gerade eingefroren, sagt die Statistik über die „Anwendung medizinisch unterstützter Fortpflanzung der Gesundheit Österreich GmbH“. Aus welchen Gründen sie in den 36 zugelassenen Krankenanstalten lagern, ist nicht angegeben.

Der Leiter des Kinderwunschzentrums an der Wien, Andreas Obruca, prüfe immer medizinische Gründe, die die Entnahme legal machen würden. Wenn eine Patientin keine vorweisen kann, bleibt ihr nur das Ausland: Die Fertilitätsklinik arbeitet zum Beispiel mit Partnerzentren in Polen oder Tschechien und hilft bei der Überstellung. Ihre Zielgruppe ist klar: Broschüren grenznaher Zentren sind auf Deutsch verfasst, die dortigen Ärzte können die Sprache.

Die Fertigkeiten ausländischer Spezialisten variieren aber, warnen Experten. Und damit die Wahrscheinlichkeit, Eizellen wieder unbeschadet zurückzubekommen. Auch die Ukraine ist ein beliebtes Land für Fortpflanzungstourismus. Wegen des drohenden Krieges bangen gerade viele österreichische Frauen um ihre dort gelagerten Zellen.

**Eizellen sind nicht nur** biologisches Gewebe, sondern auch ein Politikum: Ausdruck des gesellschaftlichen Umgangs mit Geschlechternormen, medizinrechtliche und ethische Grauzone, das Einfrieren steht für den technischen Fortschritt, der Menschen in alle Lebensbereiche eingreifen lässt.

Kryokonservierung heißt die Technik, bei der Ärzte in privaten und öffentlichen Kinderwunschzentren Embryos, Ei- oder Samenzellen in flüssigem Stickstoff einfrieren. Davon müssen sie die Eizellenproduktion der Patientinnen anregen.

Zehn Tage lang musste sich Marina zur immer gleichen Zeit Medikamente spritzen. Einmal war sie gerade mit Freunden in Wien unterwegs, mischte sich das Fläschchen mit dem Hormonmix zwischen Restaurant und Bar. „Ich kam mir vor wie der größte Fixer.“

Dann kam der Tag der Eizellentnahme. Die Ärzte führen – meist unter Vollnarkose – über die Vagina eine hohle Nadel ein und saugen die Flüssigkeit mit den Eizellen direkt aus dem Eierstock ab. „Sehr schmerzhaft und unangenehm“, fand es Marina.

Je nach Alter, Verfügbarkeit und Erfolg der Hormonspritzen gewinnen sie so eine Zahl an Eizellen. Zehn bis 15 braucht man pro gesundem Kind, sind es zu wenige, muss das Ganze wiederholt werden. Dann lagern die Eizellen bis zu zehn Jahre bei minus 196 Grad Celsius in den jeweiligen Kliniken in großen Tanks, wie man sie eher in Science-Fiction-Filmen vermuten würde.

Nach dem Auftauen werden sie mit dem Samen des Mannes im Labor befruchtet und der Frau eingesetzt. Bis zu einem Alter von 40 Jahren ist die In-vitro-Fertilisation, kurz IVF, erlaubt. Das Sperma muss vom Partner oder einem privaten Spender kommen, auf Samenbanken haben alleinstehen-

de Frauen in Österreich keinen Zugriff. Warum nur ist Österreich so viel strenger als andere Länder, wenn es um Menschen mit Gebärmutter geht?

Am Risiko der Operation kann es nicht liegen, erzählt Katharina Walch, Gynäkologin und Co-Leiterin der IVF-Ambulanz am AKH Wien. Natürlich könne man bei der Operation ein Gefäß erwischen, das Gewebe sich infizieren. Aber zu schweren Komplikationen komme es bei weniger als einem Prozent.

**Die Wurzel liegt im Kodex.** Das Fortpflanzungsmedizingesetz stammt aus dem Jahr 1992. Damals galt es als fortschrittlich, erzählt die Vorsitzende der Bioethikkommission Christiane Druml. 30 Jahre später sei es aber „weder medizinisch noch gesellschaftspolitisch aktuell“. 2015 hat die rot-schwarze Regierung das Gesetz sogar novelliert, aber nur auf Geheiß des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte und des Verfassungsgerichtshofs.

„Österreich hat damals nur geändert, was nicht mit verfassungsrechtlichen Maßstäben vereinbar war“, sagt Caroline Voithofer, Juristin und Expertin für Medizinrecht an der Universität Innsbruck. Social Egg-Freezing spielte also noch keine Rolle. Die Tiroler Sozialwissenschaftlerin Johanna Kostenzer forscht zum Thema und hat Vermutungen für die konservative Gesetzeslage in ihrer Heimat: 2015 seien andere Themen, etwa die Legalisierung von künstlicher Befruchtung für gleichgeschlechtliche Paare, diskutiert wurden – ohnehin schon kontrovers genug. „In Österreich gibt es dieses traditionelle Bild von Familie: Mutter, Vater Kind. Auch die Meinungen der Kirche wurden mitberücksichtigt.“

Der Reproduktionsmediziner Andreas Obruca hält das gesetzliche Verbot für überholt. „Es ist schon etwas pervers, als Frau um Erlaubnis fragen zu müssen, ob ich meine Eizellen einfrieren lassen darf.“ Und auch aus bioethischer Sicht sei das ein Wertungswiderspruch, sagt Christiane Druml. „Wir sind doch jenseits der Zeiten, wo Politiker einer männlich dominierten Gesellschaft Entscheidungen über Frauen treffen.“

Derweil ist es noch so: Ärzte dürfen nur dann Eier entnehmen, „wenn ein körperliches Leiden oder dessen dem Stand der medizinischen Wissenschaft und Erfahrung entsprechende Behandlung eine ernste Gefahr bewirkt, dass eine Schwangerschaft nicht mehr durch Geschlechtsverkehr herbeigeführt werden kann“.

Also jedenfalls, wenn eine Frau Erkrankungen wie Endometriose hat (eine schmerzhafte Unterleibserkrankung, die sich auf die Fertilität auswirkt) oder ihr eine Chemotherapie bevorsteht, die Geschlechtszellen schädigen kann.

Der Rest ist vage und erfordert gute Argumentation des Gynäkologen. Entnimmt er illegal Eizellen, droht ihm laut Fortpflanzungsmedizingesetz eine Geldbuße von bis zu 50.000 Euro oder eine Gefängnisstrafe von bis zu 14 Tagen und der Entzug seiner

Fortsetzung Seite 42





### Der verbotene Kinderwunsch (2/3)

FalterAusgabe 08/2022 | Seite 40, 41, 42 | 23. Februar 2022  
Auflage: 46.000 | Reichweite: 241.000

Kinderwunschzentrum





**Der verbotene Kinderwunsch (3/3)**FalterAusgabe 08/2022 | Seite 40, 41, 42 | 23. Februar 2022  
Auflage: 46.000 | Reichweite: 241.000

Kinderwunschzentrum

**42 FALTER 8/22 STADTLIBEN**

Fortsetzung von Seite 40

Zulassung. Die Frauen mit Kinderwunsch können rechtlich nicht belangt werden, erklärt die Juristin Voithofer.

Marinas Gynäkologin hat ihr Eizellen entnommen, ohne es in der Patientenakte zu vermerken. Also streng genommen illegal. Im offiziellen IVF-Register findet man Marinas Geschlechtszellen schon, kontrolliert werde das nur selten. „Ich hatte das Glück, jemanden zu kennen“, sagt die junge Frau. „Das ist Zufall und das Problem zugleich.“ Wie oft solche eigentlich illegalen Entnahmen in Österreich passieren, weiß niemand.

Auch Lisa\* hat eine Trennung hinter sich. In den fünf Jahren davor sei das Thema Kinder immer wieder aufgekommen, aber auch das Gefühl, noch Zeit zu haben. Was Lisa da schon weiß: Sie hat PCO, Polyzystisches Ovarialsyndrom, eine der häufigsten Stoffwechselstörungen. Vier bis zwölf Prozent der Frauen im gebärfähigen Alter in Europa geht es so wie Lisa. Das Gleichgewicht der Hormone stimmt nicht, zu viele Androgene (die eher im männlichen Körper vorkommen) bilden sich.

Die Folgen? Unregelmäßige Regelblutungen und bei manchen Unfruchtbarkeit. „Meine Ärztin hat gesagt, dass ich wahrscheinlich keine Kinder bekommen kann.“ Die Diagnose belastet sie, aber Lisa ist erst 22, verdrängt die Nachricht: „Ich war zu jung, um mir wirklich Gedanken zu machen.“ Erst acht Jahre später wird das Thema ernst, als sie mit 30 wieder Single wird.

Lisa liebt Kinder, sie weiß, dass sie eine gute Mutter wäre. Natürlich könnte sie auch adoptieren. Aber selbst dafür bräuchte sie einen Partner, startet sie den Prozess in ein paar Jahren, wäre sie vermutlich schon zu alt für das Adoptionsverfahren.

Dann spricht sie mit einer Freundin, auch sie hat PCO, nach vielen Versuchen hat bei ihr die In-vitro-Fertilisation funktioniert. Die Ärzte rieten ihr, ihre Eizellen einzufrieren zu lassen, falls sie noch ein zweites Kind wolle. Vielleicht könnte es also auch bei Lisa klappen.

In der Kinderwunschklinik entscheiden zwei Ärzte: Lisas Eizellen dürfen eingefroren werden. „Ich bin überrascht, dass es durchgegangen ist“, sagt Lisa. „Der Gesetzgeber hat die medizinischen Gründe offengelassen, weil sich die Medizin und Indikationen ändern können“, erklärt Obruca, der Chef der Kinderwunschklinik. PCO reicht als Diagnose.

**Lisa hatte die rechtliche Hürde** genommen, die zweite kommt per Erlagschein. Das Einfrieren der Eizellen startet laut Preisliste des Kinderwunschzentrums an der Wien bei 1213 Euro, für jedes Jahr kommen 347 Euro Aufbewahrungskosten dazu. Die Medikamente – in Österreich mindestens 1000 Euro – für die Hormonbehandlung noch nicht mitgerechnet. Die Krankenkasse zahlt nichts davon.

Für einen Zyklus IVF-Befruchtung müssen Patientinnen noch einmal 3255 Euro zahlen. Am Ende stehen also mindestens 10.000 Euro auf der Rechnung. „Wir kämpfen sehr darum, dass die Krankenkassen in manchen Fällen einspringen“, sagt die Gynäkologin Walch. „Es ist unfair, dass nicht einmal Frauen vor einer Chemotherapie Geld für die Eizellentnahme zurückbekommen.“

EU-weit sind zwei bis sechs Prozent aller Geburten auf Reproduktionstechniken wie IVF zurückzuführen. Über die Jahre hat sich die Reproduktionsmedizin zu einem

**Für mich sind die eingefrorenen Eizellen eine Versicherung**

MARINA\*, 30

großen Wirtschaftszweig ausgewachsen, der Weltmarkt wurde schon 2018 auf 21,3 Milliarden US-Dollar geschätzt. Ein „reiner Ausdruck unserer Konsumgesellschaft“, kritisiert die Journalistin Eva Maria Bachinger in ihrem Buch „Kind auf Bestellung“.

Es koste Unmengen an Geld, um den vermeintlichen Makel Kinderlosigkeit zu beseitigen. Und „eine Frau erscheint dumm, schicksalsergeben, wenn sie nicht alle Chancen nutzt“. Das Social Egg-Freezing sei da nur die Spitze des Eisbergs im Optimierungsdanken, so Bachinger. Entstanden aus dem Druck von Arbeitgebern und Gesellschaft, zur rechten Zeit Kinder zu bekommen.

In München weisen Plakate auf Kliniken hin, die Social Egg-Freezing anbieten. Die New Yorker Fertilitätsklinik Extend Fertility verglich das Sparen dafür mit der Budgetierung von Maniküren. Die US-amerikanische Klinikette Kindbody verwendete den Slogan „Own the Future“ und forderte Frauen so auf, ihre Reproduktion in die eigenen Hände zu nehmen. Eine neue Welle des Feminismus sei angebrochen.

Doch es ist nicht nur die berufliche Selbstverwirklichung, die Frauen zum Einfrieren bewegt. Forscher der Yale University zeigten, dass meist das Fehlen des geeigneten Partners die Motivation ist. In einer Umfrage der New York University aus dem Jahr 2016 sagten 60 Prozent der Patientinnen, dass sie nach dem Social Egg-Freezing „entspannter, fokussierter und weni-

ger verzweifelt“ waren. 90 Prozent würden den Eingriff weiterempfehlen.

Und das, obwohl dieser oft mit großen Mühen verbunden ist, die Erfolgchancen nicht immer so hoch sind.

Die Wahrscheinlichkeit, mit der eine Eizelle zu einem gesunden Kind führt, sei extrem altersabhängig, sagt die Gynäkologin Katharina Walch – unabhängig von der Methode. Bei einer 20-jährigen Frau liegt sie bei 20 bis 30 Prozent, ab 40 nur noch bei zehn Prozent. Beim Social Egg-Freezing gehen Eizellen allerdings zum Teil während des Auftauens kaputt. Auch wenn sich diese Technik in den letzten Jahren massiv verbessert habe.

**Die moderne Frau steckt in** einem Dilemma: Ist sie jung, macht sie sich eher Gedanken über erfolgreiche Verhütung. Kommt der Kinderwunsch, ist es manchmal schon zu spät. Viele Frauen sind sich des kleinen Zeitfensters nicht bewusst, kommen mit Anfang oder Mitte 40 und wollen Eizellen einfrieren, erzählt Walch. „Vor allem wenn es einen medizinischen Grund gibt, sollte man die Eizellen so früh wie möglich, jedenfalls vor dem 35. Geburtstag, einfrieren lassen.“ Je früher Eizellen entnommen werden, desto höher ist ihre Qualität, mehr Zellen reifen an, der Eingriff wird einfacher.

Und es werden noch mehr Kinder mithilfe von Petrischalen und Kryotanks geboren werden: Die Mehrzahl der Paare werde bis 2045 assistierte reproduktive Methoden verwenden, sagt die Professorin für Umweltmedizin an der Mount Sinai School of Medicine in New York City, Shanna Swan, im Gespräch mit dem *Guardian*.

Und zwar auch wegen der Hormone, die durch Bestandteile von Kunststoffen in unser Essen und dessen Verpackungen gelangen. Studien zeigten das verringerte Testosteronlevel der Männer – was sich wiederum auf die Spermaqualität und -menge auswirkte.

Das Einfrieren von Eizellen ist auch deshalb nicht mehr aufzuhalten. „Ich erwarte nicht, dass der Staat bereit ist, für Social Egg-Freezing zu zahlen“, sagt Andreas Obruca. „Aber gerade in Österreich, wo die Geburtenzahlen so abnehmen, wäre es volkswirtschaftlich kein schlechter Ansatz, die Frauen bei Schwangerschaften zu unterstützen.“

Nur eine Gruppe werde zu wenig befragt: die Frauen selbst. Und die sprechen sich in den meisten Umfragen für eine Liberalisierung des Gesetzes aus.

„Der Gesetzgeber will nach wie vor, dass medizinisch unterstützte Fortpflanzung die Ultima Ratio ist“, sagt die Juristin Caroline Voithofer. Sie sieht darin, wie viele andere Experten, eine potenziell verfassungswidrige Gesetzeslage. Eine breite Bewegung, das zu ändern, lässt noch auf sich warten.

„Ich glaube aber nicht, dass Social Egg-Freezing die Geschlechternormen in einer Gesellschaft aufbrechen kann. Die Frage der gleichberechtigteren Welt für alle ist zu komplex, um durch das Hinausschieben der Familiengründung gelöst werden zu können“, sagt die Juristin.

Für Frauen wie Marina ist es aber immerhin ein Anfang. Und eine Chance, ihr gegenwärtiges und zukünftiges Ich miteinander zu versöhnen.

„Für mich sind die eingefrorenen Eizellen eine Versicherung“, sagt sie. „Es wird schon ein Partner daherlaufen.“

\*Namen geändert

**5308****Eizellen** lagern österreichweit gerade in Kryotanks**10.000****Euro** fallen bei der Eizellentnahme mindestens an**60****Prozent** der Social-Egg-Freezing-Patientinnen sind „entspannter, fokussierter und weniger verzweifelt“**21,3****Milliarden US-Dollar** soll der Reproduktionsmarkt bereits wert sein